

A N F R A G E von Martin Farner (FDP, Oberstammheim), Hanspeter Haug (SVP, Weiningen) und Konrad Langhart (SVP, Oberstammheim)

betreffend Förderung der Verwendung von Holz aus Zürcher Wäldern

Die Baubranche boomt, insbesondere der Holzbau. Wegen der seit längerem herrschenden Frankenstärke kann die Zürcher Waldwirtschaft nicht davon profitieren. Der starke Franken und Subventionen an die ausländischen Sägereien führen dazu, dass billiges Rohholz, aber auch eingeschnittenes, verleimtes Holz aus der EU in die Schweiz eingeführt werden. Die Schweizer Holzindustrie und die Sägereien geraten durch das importierte Schnittholz unter Druck und sind trotz Holzbauboom nicht genügend ausgelastet. Dadurch lässt die Nachfrage nach Schweizer Holz auch in den Zürcher Wäldern nach. Die Holzpreise sind derzeit so tief, dass einheimisches Holz nicht kostendeckend geerntet werden kann. Vor allem private Waldeigentümer, denen gut die Hälfte der Zürcher Wälder gehört, verzichten bei dieser Marktlage auf eine Holznutzung.

In der Waldbewirtschaftung zeichnet sich wegen dem wirtschaftlich schlechten Umfeld und dem Unvermögen der einheimischen Holzindustrie, das immer häufiger anfallende Laubholz stofflich zu verwerten und zu verarbeiten, zwei Tendenzen ab:

- Einstellung der Holznutzung wegen defizitären Holzschlägen.
- Verlagerung bei der Sortimentsbildung, das heisst, der Energieholzanteil steigt gesamtschweizerisch gegen 50 Prozent zulasten des Nadelrundholzes für die Holzindustrie.

Auch im Kanton Zürich sind Sägereien und Holzverarbeiter angesiedelt. Diese sind wegen dem Konkurrenzdruck ausländischer Mitbewerber ausser Stande, den Waldbesitzern in Zeiten eines Holzbaubooms höhere Preise bezahlen zu können. Weil zu wenig geerntet wird, fehlen jetzt Rundholz für Holzverarbeitungen und Restholz für die Holzindustrie, zum Beispiel für die Papierfabrikation. Laufen die Entwicklungen so weiter, droht vor allem den einheimischen Sägereien das Aus. Die Wertschöpfung in der Holzkette könnte damit nicht mehr vollständig in der Schweiz erbracht werden und im Katastrophenfall (z.B. Orkan Lothar von 1999) wären die Waldeigentümer vollständig auf ausländische Sägereien angewiesen. Eine solche Entwicklung kann nicht im Interesse der Zürcher Waldeigentümer sein.

Warum einheimisches Holz nutzen?

Argumente einheimisches Holz zu nutzen gibt es genügend:

- Gewährleistung der Waldpflege: Der Schweizer Wald bedeckt über ein Drittel des Landes. Pflege und Holzernte erhalten den Schweizer Wald gesund und schaffen Lebensraum für eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren.
- Klimaschutz: Jeder Kubikmeter Holz bindet etwa eine Tonne des Treibhausgases CO₂. In Holzhäusern bleibt es dauerhaft gespeichert. Einheimisches Holz wird nicht weit transportiert. Das spart viel Energie. Bauen mit Schweizer Holz entlastet das Klima gleich doppelt.
- Verhinderung von Raubbau: Schweizer Holz wird unter einem strengen Waldgesetz gewonnen. Der kompromisslose Schutz des Waldes verhindert jeden Raubbau an ihm. Pro Jahr wird nur halb so viel Holz aus dem Schweizer Wald entnommen, wie neu wächst. Seit längerem unternehmen die Zürcher Wald- und Holzwirtschaft gemeinsam grosse Anstrengungen, Schweizer Holz zu vermarkten. Dafür wurde auch im Kanton Zürich das Herkunftszeichen «Schweizer Holz» eingeführt.

Fragen:

1. Wird bei der Realisierung von öffentlichen Bauten/Projekten (Hochbauten, Infrastrukturen) konsequent die Variation Holz geprüft und gerechnet?
2. Wird bei Ausschreibungen im Submissionsverfahren das Herkunftskriterium «Schweizer Holz» ausgeschrieben und verlangt? Wenn nein, warum nicht?
3. Wird bei der Realisierung von subventionierten Bauten (z.B. Denkmalschutz, landwirtschaftliche Kreditkasse) die Verwendung «Schweizer Holz» verlangt beziehungsweise zusätzlich gefördert?
4. Werden bei Vergaben von Preisgeldern, soweit diese der Kanton mitfinanziert, ausschliesslich realisierte Objekte aus «Schweizer Holz» prämiert?
5. Wie wird dem Umstand in Zukunft Rechnung getragen, dass immer mehr Holz für Energieholz verwendet wird und immer weniger Holz der Rundholzverarbeitung zur Verfügung steht?
6. Wie will der Regierungsrat der Unternutzung der gut erschlossenen, vorratsreichen privaten Wälder begegnen?
7. Wie setzt sich der Kanton Zürich auf Bundesstufe dafür ein, dass sich die Bedingungen für das «Schweizer Holz» verbessern?

Die Unterzeichner danken dem Regierungsrat für die rasche und umfassende Beantwortung dieser Fragen.

Martin Farner
Hanspeter Haug
Konrad Langhart